

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

konnte den Indern zeigen, daß England nicht allmächtig auf dem Meere sei, und etwas Fataleres konnte den Briten kaum begegnen, denn sie versuchten ja, jede Kunde von dem europäischen Kriege aus leicht begreiflichen Gründen den unterdrückten Völkern Indiens fernzuhalten.

Das war nun um so weniger möglich, als die Kaper-tätigkeit der „Emden“ die ganze Handelschiffahrt in den ostindischen Gewässern zeitweilig lahmlegte, denn

kein Handelsdampfer wollte auslaufen aus Furcht vor dem deutschen „Gespensterschiff“, das überall und nirgends war. Auch auf anderen Meeren machten sich deutsche Kreuzer (Karlsruhe, Königsberg, Leipzig, Dresden) dem englischen Handel sehr unangenehm bemerkbar. Jede Woche wurden soundso viele englische Dampfer vermißt. Die Versicherungsprämien für die auslaufenden Schiffe erreichten eine schwindelhafte Höhe, was früher oder später auf die Lebensmittelpreise in England zurückwirken mußte. Wütend und tief-

beforgt schrieb deshalb eine der führenden Zeitungen, der „Daily Telegraph“:

„Die Nachricht, daß 5 schnelle deutsche Kreuzer ihre Arbeit, britische Handelsschiffe zum Sinken zu bringen, im Atlantischen Ozean noch fortsetzen, trotzdem sie von 24 englischen Kreuzern und außerdem von zahlreichen französischen Schiffen verfolgt werden, zeigt den Wert der Schnelligkeit. Viele Jahre lang hat Deutschland schnelle Kreuzer gebaut, und es besitzt jetzt 9, die eine Schnelligkeit von 27 Knoten haben. Seit Ersparnisse in der britischen Marine gemacht werden mußten, um eine Parlamentsmehrheit zu befriedigen, hat sich die Admiralität so gut wie möglich mit älteren und langsamen Schiffen behelfen müssen. Sie datieren von einer Zeit vor der Erfindung der Schiffsturbinen. Der Krieg hat uns daher wohl mit

einer starken Überlegenheit von Kreuzern gefunden, aber kaum einer läuft schneller als 25 Knoten, die meisten langamer. Es gibt keinen englischen Kreuzer im Atlantischen Ozean, dem die deutschen Kreuzer nicht entfliehen könnten. Unsere Geschäftsleute müssen nun unter diesem Mangel leiden.“

Einen dürftigen Ersatz für seine zahlreichen Schlap-pen zur See fand England darin, daß es die deutschen Kolonien besetzte. Schon am 27. August war die Kunde gekommen, daß die Deutschen in Togo sich den ein-

rückenden Engländern und Franzosen bedingungslos übergeben hätten. Erst viel später wurde bekannt, daß dieser Übergabe ein hartnäckiger Kampf der Deutschen vorausgegangen war. Auch hier hatten also die Feinde die schwarz-weiß-rote Flagge nicht ohne blutige Verluste herunterholen können. Der Gouverneur v. Döring hatte mit seinen 400 Mann tapferen Widerstand geleistet, so lange es ihm möglich war. Das Land wurde sogleich nach seiner Eroberung zwischen Frankreich und England aufgeteilt. Auch in Neu-Guinea



Die Vernichtung der drei englischen Panzerkreuzer „Aboukir“, „Hogue“ und „Cressy“ durch das deutsche Unterseeboot „U 9“ unter dem Kommando des Kapitänleutnants Otto Weddigen am Morgen des 22. September 20 Seemeilen nordwestlich von Hoek van Holland. Nach einer Zeichnung des Sonderzeichners der „Illustrierten Zeitung“ Professor Willy Stöwer.

ging der Besitzergreifung durch die australische Flotte, die hier für das Mutterland arbeitet, ein heftiger Kampf voraus, der indessen nur den Zweck haben konnte, die deutsche Waffenehre hochzuhalten, denn der Widerstand gegen die ungeheure Übermacht war von vornherein aussichtslos. Die Marshall-Inseln und die West-Kolonien wurden von den Japanern besetzt, die damit an den Tag legten, daß sie sich keineswegs mit dem begnügen wollten, was ihnen ihre europäischen Verbündeten als Beutestück zugeordnet hatten. Schon machte in London die Begehrlichkeit der Gelben,